

Sehr geehrter Herr Kaiser,

ich habe die Antwort auf meine Bemerkungen im Vorwort zum Zufallsbuch erhalten und bedanke mich dafür. Ich denke, dass eine Antwort auf die Antwort nichts Neues bringen könnte. Soweit ich es sehe, stimmen Sie und ich in der Anerkennung objektiver Zufälle und kausaler Zusammenhänge überein. Wir wollen die materialistische Dialektik als Denkinstrument zur Zukunftsgestaltung nutzen. Wie das geschehen kann, ist zu diskutieren. Die Auffassungen dazu sind vorgelegt. Die in der Antwort angeführten und sorgfältig ausgewählten Beispiele für Zufälle bestätigen das. Sie sprechen nicht gegen meine schon 1962 und 1980 vorgenommene Differenzierung der Zufälle.

Die Verbindung von Zufallsbetrachtungen und Risikoabschätzungen hat uns schon in der DDR mit der Frage nach dem „gerechtfertigten Risiko“ bei juristischen Auseinandersetzungen bewegt, bei denen oft der Zufall keine Rolle spielte und eine reduktionistische Kausalitätsauffassung als Grundlage für Urteile herangezogen wurde. Ein Buchmanuskript dazu, das ich mit dem Leipziger Rechtswissenschaftler Dietmar Seidel fertig gestellt hatte, konnte 1989/90 nicht mehr publiziert werden. D. Seidel beging wegen politisch motivierter Angriffe gegen ihn Selbstmord.

Zur Risikoproblematik mit meiner Differenzierung von Erfolgs- und Gefahrenrisiken im Zusammenhang mit der statistischen Gesetzeskonzeption und der Zufallsauffassung sei auf den Beitrag „Technikfolgenabschätzung zwischen objektiven Risiken und kulturell geprägten Werten“ verwiesen. (Hans-Joachim Petsche, Monika Bartiková, Andrzej Kiepas, Erdacht, gemacht und in die Welt gestellt: Technik-Konzeptionen zwischen Utopie und Risiko. Berlin: trafo Verlag 2005, S. 245-261)

Zu den aufgeworfenen Problemen, wie „Zufall als Erscheinungsform der Notwendigkeit“ oder den von mir immer abgelehnten Automatismus der Höherentwicklung, kann sich der Leser selbst in meinen Arbeiten informieren. Zum möglichen Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus als einer zukünftigen Assoziation freier Individuen ist im Vorwort Stellung genommen. Ergänzend könnte ich hier nur meinen Vortrag vor der Internationalen Wissenschaftlichen Vereinigung Weltwirtschaft und Weltpolitik „Wie ist das Utopie-Defizit in Wissenschaft und Politik zu überwinden? Erfahrungen und Konsequenzen“ (IWVWW, Berichte, 23. Jg., Nr. 198, Januar 2013, S. 19-38) anführen.

Überlassen wir es also den Interessenten für die Zufallsproblematik, sich selbst ein Bild von unserem konzeptionellen Herangehen in seinen Übereinstimmungen und Dissenspunkten zu machen.

Mit freundlichen Grüßen

Herbert Hörz